



Boden der Heiligung

Das immer wieder so genannte „Heilige Land“ ist „Boden, zur Heiligung gerufen“. So übersetzen Martin Buber und Franz Rosenzweig in der Szene, in der Mose in der Wüste einen brennenden Dornbusch sieht (2. Mose 3,5). Wo die Luther-Übersetzung lautet: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land!“ heißt es wörtlich übersetzt: „Nahe nicht herzu, streife deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, Boden der Heiligung ist“ (Buber/Rosenzweig). Was Mose vor sich sieht ist kein heiliger Boden. Kein heiliges Land. Als ob man so etwas überhaupt sehen könnte. Er „sieht“ eine Geschichte. In dieser

Geschichte kann das Land, kann jedes Land, geheiligt werden. Vielleicht kann es gerade unser deutscher Beitrag sein, dass wir nicht vom heiligen Boden reden – auch nicht in Israel/Palästina. Israel ist – dem Gerücht nach – Boden der Heiligung. Wie Deutschland auch.

Klara Butting

leitet das Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung an der Woltersburger Mühle, Uelzen, und ist Mitherausgeberin der Jungen Kirche.

¹ Zitiert nach: Christen und Juden III. Schritte der Erneuerung im Verhältnis zum Judentum. Eine Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2000, 82

Leserbrief zum Artikel:

ISRAEL – PALÄSTINA in JUNGE KIRCHE I/2014

Der Artikel von Ton Veerkamp zum Thema „Israel-Palästina“ hat mich sehr enttäuscht, weil er wichtige aktuelle Bezüge gar nicht herstellt.

Ich will das begründen: Vor vier Wochen startete ich meine 6. Reise nach Israel/Palästina. Zeitgleich hielt der EU-Parlamentspräsident Martin Schulz im Israelischen Parlament seine umstrittene Rede. Deutlich proisraelitisch, aber genau deswegen auch ohne Scheu, Probleme zu benennen, die Israels Sicherheit und Frieden gefährden, wie z. B. den Siedlungsbau oder die Wasserverteilung. Ich konnte die Reaktionen auch in der israelischen Presse nachlesen. Dort erfuhr man, was hier kaum dargestellt wurde: Dass es auch Abgeordnete gegeben hat, die Schulz stehend applaudiert haben.

Ich habe dort begriffen: Es gibt kein neutrales Schweigen zu der Politik des Staates Israel. Wenn Martin Schulz geschwiegen hätte – wie es Veerkamp den Deutschen nahe legt – hätte das die Hardliner und Fundamentalisten im Parlament gestärkt. Wer z. B. zum Siedlungsbau schweigt, stärkt die Hardliner in Israel und schwächt die Israelis, die sich eine andere Politik ihres Landes wünschen und dafür extreme Mühen und Anfeindungen in Kauf nehmen.

Von der Jungen Kirche wünsche ich mir Artikel zum Thema, die neuere Entwicklungen reflektieren. Was ist zum Beispiel zu halten von der Diskus-

sion in Europa (und den Leitlinien des Europäischen Parlamentes), ob man Produkte von Siedlern aus dem Westjordanland kaufen sollte oder nicht. Einige Lebensmittelketten (Tengelmann) setzen diese Leitlinien um und kaufen seit Monaten keine Siedlerprodukte mehr. Politisch wird europaweit die Kennzeichnungspflicht für Siedlerprodukte diskutiert.

Tatsache ist, dass dieses Thema die Politik in Israel mehr „bewegt“, als alle Friedensappelle, die Kirchenvertreter oder Politiker bislang abgegeben haben.

So etwas könnte in der Jungen Kirche diskutiert und reflektiert werden. Appelle, sich sozialarbeiterisch den palästinensischen Jugendlichen in Berlin zuzuwenden, „sie über ihre und unsere Geschichte aufzuklären“ kommen mir da doch etwas einseitig vor. (Vielleicht müssen manche von uns Deutschen auch noch von ihnen aufgeklärt werden über ihre Geschichte!) Auf alle Fälle kann unser Nachdenken da nicht stehen bleiben. Unsere doppelte Solidarität mit beiden Völkern im Heiligen Land erfordert ein genaueres Hingucken, Abwägen, Reflektieren und Handeln.

Antje Rösener

Stellv. Geschäftsführerin des Ev. Erwachsenenbildungswerkes Westfalen und Lippe e.V., Dortmund